

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Zu unsern Bildern von Anton Christoffel
Autor: O.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinaus. Er drang durch hohe haidenkrautbewachsene Hügel, wand sich weiß und rauchend von Staub durch Gegenden, wo das Grün und Gelb, das Schwarz und Grau der Felder mit den Jahreszeiten wechselte. Er besuchte in hastigen Abstechern kleine Dörfer mit vielen Kindern und vielen neugierigen Augen hinter grünen Fensterscheiben. Er schlüpfte in den dichten Wald, wo es nach Erdbeeren und wildem Lauch duftete und in dessen Lichtungen die Mücken summt. Er kroch vorsichtig an Seen vorüber, aus dessen Schilfwald die Enten mit klatschendem Flügelschlag aufstiegen. Er glitt unter dem schwach leuchtenden Himmel heller Sommernächte und unter dem stillen Sternregen klarer Frostmächte hin. Durch Frühling und Herbst, durch Tag und Nacht. Wechselnde Zeiten und wechselnde Tage. Weiß und klar, grau und düster. Treibende Wolken über der Erde . . .

Das Jean-Paul'sche Trio hatte längst sein gymnastisches Gedicht vor dem Publikum vieler Länder entfaltet. Nach und nach hatte man sich von der einen guten Anstellung zu einer andern bessern begeben. Man hatte die große Stärke Hugos, die geschmeidige Eleganz Alexanders und Ingolfs reizendes Spiel in der Luft bewundert . . .

Ingolf zählte nun zwanzig Jahre. Er war nicht besonders groß geworden. Seine Glieder hatten trotz aller Entwicklung eine gewisse kindliche Schlankheit bewahrt. Sein Gesicht hatte das gleiche helle, weiß und rote Gepräge wie immer, und das Haar war noch goldig und weich. Nur hatten seine Augen einen dunklern, erfahreneren Ausdruck angenommen, und auf der schmalen Oberlippe begann ein dünner blonder Bart zu sprossen.

(Schluß folgt).

Zu unsern Bildern von Anton Christoffel.

Anton Christoffel, von dessen Schaffen schon der letzte Jahrgang unserer „Schweiz“*) bezeichnende Proben vorgeführt hat, ist am 7. Oktober 1871 zu Scans im Oberengadin geboren. Nachdem er die Volksschule seiner Heimatgemeinde durchlaufen, trat er 1887 in die Zürcher Kunstgewerbeschule ein, wo er dann auch 1890/1 als Assistent für Figuren- und Blumenzeichnen wirkte. Zu seiner weiteren Ausbildung siedelte Christoffel 1891 nach Paris über und besuchte daselbst die Ecole nationale des Arts décoratifs und nebenbei die Privatakademie Colarossi; endlich wohnte er 1891/2 in München Vorlesungen der Technischen Hochschule bei. Nachdem er vorübergehend wiederum an der Kunstgewerbeschule in Zürich als Assistent sich betätigt hatte, erteilte er nacheinander in Stellvertretung Zeichenunterricht in St. Gallen und Chur und am Institut Bonfordia in Zürich. Weitere Jahre hindurch konnte er sich in seiner schönen Heimat fast ausschließlich der Kunst widmen, pflegte zumal die Landschaftsmalerei in Aquarelltechnik und erteilte jenseits im Winter an der dortigen Fremdenkolonie Zeichen- und Malunterricht. Seit 1899 endlich weilt er regelmäßig während des Sommers im Engadin, den Winter hindurch in Zürich, und so sind denn auch von seinen Bildern die meisten in zürcherischem und bündnerischem Privatbesitz. Dankbar gedenkt der noch junge Künstler all der Männer, die ihn in seinen künstlerischen Bestrebungen



Bauer aus dem Bündner Oberland.

Nach Kreidezeichnung von Anton Christoffel, Scans (Oberengadin).

gefördert haben. Er meint, daß er aus eigenen Kräften ohne die Vermittlung seines ehemaligen Lehrers Vital und des verstorbenen Scans' Pfarrers Tramer, ohne den Philanthropen Pfarrer Bion in Zürich und die wohlwollende Unterstützung einiger reicher Bündnerfamilien niemals dazu gekommen wäre, die enttäuschungsreiche, dornenvolle Künstlerlaufbahn einzuschlagen. Er ist sich auch dessen bewußt, daß er dem Unterricht des trefflichen Aquarellisten Gottlieb Kägi*) an der Zürcher Kunstgewerbeschule die Grundlage seiner eigenen Aquarellmalerei verdankt. — Was die vorliegende Nummer unserer „Schweiz“ von Anton Christoffel bietet, sind landschaftliche Motive aus dem Domleschg und ein paar Bündnertypen, nebst den beiden Aquarellen: „Friedhof von Rodels“ (S. 517) und „St. Lorenzkapelle“ ein paar Kreide-, Kohle-, Bleistift- und Farbstiftstudien.

Unter den verschiedenen Charakterköpfen finden unsere Leser Seite 519 den „berühmten“ Gemsjäger Johann Tester von Scharans, in der Mitte der Sechziger stehend. Bei der Einweihung des schweiz. Landesmuseums in Zürich 1898 sah man die große kräftige Gestalt in der Gruppe der Bündner Jäger und Führer. Ueber siebenhundert Gemsen hat der Mann erlegt, unzählige Murmeltiere; manchem Fuchsen und Marder hat seine sozusagen nie fehlende Kugel das Handwerk verleidet, und endlich auch als ausgezeichneter Forellenfischer ist Johann Tester bekannt. D. W.

*) Vgl. „Die Schweiz“ VII 1903, S. 189 u. 190, 318 u. 319.

*) Vgl. „Die Schweiz“ V 1901 S. 465/66 und 536/37.

Tiefer will sich neigen . . .

Tiefer will sich neigen
Schon ins Tal die Nacht,
In ihr großes Schweigen
Hüllt sie alles sacht.

Breitet ihre Hände
Weit zum Segen aus,
Daß des Schlummers Spende
Werde jedem Haus . . .

Nacht, des müden Lebens
Güt'ge Priesterin,
Laß mich nicht vergebens
An dein Herze stehn!

Sieh', von Schuld umwoben
Irr' ich ruhberaubt . . .
Laß die Hand erhoben
Auch ob meinem Haupt!

Clara Forrer, Zürich.